

LESEPROBE

Die Liebe stirbt nie

Über die Gnade,
Trauer in Dankbarkeit
wandeln zu können

H.-Angela Krüper-Meiswinkel

Die Liebe stirbt nie

Über die Gnade, Trauer in
Dankbarkeit wandeln zu können

Die Liebe stirbt nie

H.-Angela Krüper-Meiswinkel

Hinweis:

Die hier vorgestellten Informationen und Übungen wurden nach bestem Wissen und Gewissen erstellt.

Dennoch übernehmen Autor und Verlag keinerlei Haftung für Schäden irgendeiner Art, die sich direkt oder indirekt aus dem Gebrauch dieser Informationen, Tipps, Rezepte, einem Rat oder Übungen ergeben.

Im Zweifelsfall holen Sie sich bitte ärztlichen Rat ein.

Deutsche Erstausgabe 2017

Erschienen im Selbstverlag:

© 2017 – H.-Angela Krüper-Meiswinkel

Zu beziehen über: www.transformationsarbeit.de/buch

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Sämtliche, auch auszugsweise Verwertungen bleiben vorbehalten.

Umschlaggestaltung und Satz:

Matthias Deuerling, www.relight.de

Umschlagbild: www.bigstock.com, Supertrooper

Buchproduktion:

Matthias Deuerling, www.relight.de

Gedruckt auf Papier mit FSC- u. EU Ecolabel

Printed in Germany

ISBN: 978-3-00-056465-9

Vorwort und Einleitung

Die Idee ein Buch zu schreiben, war bereits während der Krankenhausmonate entstanden, nachdem Uwe eingewiesen wurde und ich seine unglaubliche Entwicklung, innerhalb von dreieinhalb Monaten, miterleben durfte.

Schon sehr oft in meinem bewegten Leben rieten mir Menschen, doch einmal ein Buch zu schreiben. Ich habe das jedoch beständig verworfen, so auch dieses Mal.

Als Uwe dann *nach Hause* gegangen war, tauchte dieser Gedanke immer öfter in mir auf, das Erlebte von Uwe und mir nieder zu schreiben.

Ich stand zu diesem Zeitpunkt mit einer Seelenfreundin in Kontakt, die in Italien lebt. Sie gehört der Journey-Familie¹ an. Zu ihr hatte ich immer eine ganz besondere Beziehung, denn Uwe und ich lernten durch sie mit Tieren in Seelenkontakt zu treten.

Im Januar 2015, als ich sie über die Vorkommnisse informiert hatte, erhielt ich E-Mails von ihr, die sich für mich als wegweisend erwiesen, unter anderem las ich:

¹ Eine weltweit aktive Gruppe von Coaches und Therapeuten, die ihre Klienten nach der Methode von Brandon Bays durch innere Seelenreisen führen.

„Angela, DANKE!

Ich bin zutiefst, in tiefster Seele berührt von Deiner und Eurer Größe. Es ist ein Privileg, dass ich Euch kennenlernen durfte und dass Du Deinen und Euren Weg mit mir teilst.

Ich verneige mich vor Euch.

Möge die Gnade Dich und Euch weiterhin und immer leiten, Ihr seid das Wunder, ich fühle mich getragen durch Euch, beruhigt, geliebt. Es ist unglaublich! Und genauso fühle ich, dass Eure Botschaft in die Welt will. Wie wäre es mit einem Buch über Euren Weg? Es würde so vielen Menschen Mut machen!

In Liebe, Ariane“

Ich antwortete ihr, dass diese Idee seit einiger Zeit in meinem Kopf lebt.

Im Laufe des „Trauerjahres“ verwarf ich mehrmals den Gedanken zu schreiben, wenn er auch hier und da wiederholt aufflammte. Ich wollte zunächst, wenn ich denn tatsächlich anfangen sollte zu schreiben, gar nichts veröffentlichen. Dann bekam ich einen Kontakt mit Matthias, einem Journey-Freund in Gmund am Tegernsee, der weiß, wie man ein Buch herstellt. Na, so ein Zu – Fall! Der Gedanke in mir, zu schreiben, je öfter ich in mich hinein spürte, wurde intensiver. So entschloss ich mich irgendwann im Oktober 2015 damit anzufangen und schrieb in erster Linie für mich, um meine Erlebnisse zu verarbeiten, denn Schreiben ist Therapie. Ich wollte einfach die oftmals sachlichen Abläufe, wie Daten und Fakten loswerden, die ich nicht mehr in meinem Kopf benötigte, sie abhaken und vergessen. Wenn ich dies alles

aufgeschrieben hätte, könnte ich ja jederzeit nachlesen – so dachte ich mir mein Vorgehen. Es funktionierte!

Ebenso wurden die traumatischen Bilder, resultierend aus dem Widerfahrenen, die allabendlich auftauchten, wenn ich in meinem Bett lag, weniger, was dennoch nichts an meinem Schlafverhalten änderte. Der nächtliche Schlaf bleibt bis heute oftmals aus.

Gleich als ich anfang zu schreiben, war ich ganz bei mir, verspürte ich ‚meine Mitte‘, was ich als ein göttliches und wertvolles Geschenk empfand. Im Verlauf und beim Entstehen der Inhalte, bemerkte ich, wie mir das Schreiben bei der Verarbeitung des Erlebten half und tiefe Wunden heilen durften, indem ich immer wieder die einzelnen Szenen mit allen Fasern meines Herzens durchlebte. Die Gedanken und Worte flossen nur so aus meinen Händen heraus, hinein in die Tastatur. Ich brauchte nicht einmal um Inspiration bitten – sie war einfach da.

So entstand dieses Buch, welches ich in drei Kapitel eingeteilt habe. Der erste Teil, der mit einer Vorgeschichte beginnt, beschreibt mehr den sachlichen Ablauf, vorwiegend während der Zeit des Krankenhausaufenthaltes von Uwe und wie es dazu kam. Spiritualität war unser gemeinsames Leben und daher ist bereits im 1. Teil einiges davon zu lesen und häufig dem Sachverhalt zugehörig.

Das zweite Kapitel widmet sich unseren inneren Seelenreisen und beinhaltet einen besonders spirituellen Teil. Da ich viele dieser Reisen damals protokollierte, kam mir dieses während des Schreibens zugute. In diesem Kapitel

ist der Kern und die Essenz des Buches zu finden – eine Offenbarung. Dabei bemerkte ich, dass es mich einige Überwindung kostete, die Hintergründe unserer Ehe und das ‚Outen‘ unserer gemeinsamen Beziehung im 2. Teil niederzuschreiben, denn im übertragenen Sinne ‚entblöße‘ ich mich dort. Ich tröstete mich mit der schlaun Weisheit, dass wir nur wachsen können und unser echtes Potential entfalten, wenn wir aus unserer derzeitigen Komfortzone, dem uns Bekannten und Bequemen ausbrechen und neue Dinge wagen, die riskant und unbequem sind.

Im dritten Kapitel beschreibe ich „mein Jahr danach“, welches der Heilung meiner Gefühle galt. Am Ende ist die Trauer nicht verschwunden, sie hat sich verwandelt, ebenso wie ich – der Mensch – der diese Trauer mit allen Fasern seines Herzens durchlebte.

Die Leseproben die ich versandte, weil ich mir unsicher war, ob solche Texte überhaupt lesenswert sind, fesselten die Leser und ich wurde ermutigt mein Unterfangen fortzuführen, um dieses tiefe Wissen, welches sich in den Texten manifestiert hatte, weiterzugeben. Der Zuspruch und die Ermutigungen, die ich dazu erhielt, waren unterschiedlichster Art.

Ich las unter anderem:

„Du hast eine tolle Art zu schreiben. Du nimmst einen mit auf deine Reise. Absolut toll. Es enthält natürlich viele spirituelle Elemente, was vielleicht nicht für alle Leser passt. Aber was du schreibst, ist absolut authentisch.“

So entschloss ich mich, dieses Buch anderen Menschen zur Verfügung zu stellen und vielleicht ist das Buch auch für manchen eine Gnade, sich ganz auf den emotionalen Inhalt einzulassen, mitunter für diejenigen, die einen ähnlichen Todesfall eines nahestehenden Menschen begleiteten. Durch meine Reflektion können Betroffene ihre eigene Leidensgeschichte noch einmal erleben, durchleiden und dann besser loslassen, denn jeder kann nur loslassen, was von ihm zuvor ge- und begriffen wurde. Einen Zeitraum dafür gibt es nicht. Alles hat seine Zeit.

Zusätzlich mögen die Texte für Menschen sein, welche eine ähnliche Krankheit in der Verwandtschaft oder nahen Freundschaft bisher nur ‚am Rande‘ miterlebten, weil sie sich selbst auf Grund ihrer Unerfahrenheit und verstandesmäßigen Überforderung mit der Situation eines Krebsleidenden ‚rechtzeitig‘ an diesen Rand und außerhalb der emotionalen Reichweite begeben haben. Die Betroffenen haben die Möglichkeit, wieder Anschluss zu den Trauernden zu finden, zumal sie durch dieses Buch und das dadurch mögliche Mitgefühl in die Lage versetzt werden, aus diesem Gefühl (anstelle aus dem Kopf, dem ja die Worte fehlen), den Kontakt wieder aufzunehmen, das Richtige im richtigen Moment zu sagen und so wieder ein erstes ehrliches Gespräch mit sich und anderen zu führen.

Ich würde mir wünschen, dass das eine oder andere Wort Dein Herz berührt und vielleicht dabei in dir tiefe Wunden heilen dürfen!

Keiner muss glauben, was er hier liest, daher erlaube ich mir zu sagen, dass nichts erfunden ist und sich das Erlebte tatsächlich genau SO abgespielt hat. Erlebtes und Geschildertes entspricht meiner subjektiven Sichtweise, die ich so ehrlich wie möglich wiedergebe.

Insbesondere im 1. Teil erscheint manches hektisch und chaotisch, welches genau die Situation widerspiegelt, in der ich mich dreieinhalb Monate lang befand.

Ich habe nie gelernt ein Buch zu schreiben – dennoch habe ich hier mein Bestes gegeben. Die noch übrig gebliebenen Rechtschreib- und Grammatikfehler seien mir verziehen.

Inhalt

Inhalt	VII
1. Teil Die Hoffnung stirbt zuletzt	13
Die Hoffnung stirbt zuletzt.....	14
Hier der Anfang oder lieber der Anfang vor dem Anfang?	15
Unsere gemeinsame Vorgeschichte.....	17
Die Diagnose oder „Der Hammer“	28
Erste Erkenntnisse erfolgen im Tempo der Siebenmeilenstiefel	36
Die Vorbereitungen für die Chemotherapie.....	44
Das Ziel der Chemotherapie.....	46
Die erste Chemotherapie.....	48
Aller Anfang ist schwer.....	51
Der erste Urlaub zu Hause	58
Zurück im Krankenhaus.....	65
Intensive Zweisamkeit und gravierende Persönlichkeitsveränderungen in Uwe.....	71
Körperpflege – ein Herzenswunsch	83
Zwischen Bangen und Hoffen.....	85
Die zweite Chemoserie läuft an	88
...eine beeindruckende Überraschung	90
Der zweite Urlaub beginnt	91
Wieder im Krankenhaus.....	95
Eine weitere Beschwerlichkeit.....	96
Unser Besuch in der Universität Düsseldorf oder auch Lungenentzündung, die Dritte.	98
Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus!	102

VIII | Vorwort und Einleitung

Und dann ist da noch unsere große ‚Journey-Familie‘	106
Krankenhausalltag und weitere Verwandlungen des Patienten.....	109
Weihnachten naht.....	114
Weitere Nebenwirkungen der Chemotherapie.....	116
Der Heilige Abend und die Weihnachtstage.....	117
Silvester 2014 naht	124
Der Silvesterabend	142
Das Neue Jahr 2015	145
Das Leben besteht aus Augen-Blicken – jeder Augenblick ist etwas Besonderes	146
Die Hoffnung stirbt zuletzt	158
Der 3. Januar 2015	162
Der Tag danach, 4. Januar 2015	170
Die Zeit nach der Zeit beginnt	171
Der Tag der Beisetzung	178
2. Spiritueller Teil Uwes Geist wird geheilt	187
Uwes Geist wird geheilt	188
Eine kleine Vorgeschichte	194
Uwes Verwandlung und Hilfe von außen	207
Einiges zu inneren Reisen und deren Verlauf.....	211
Unsere Anfänge und Wesentliches zu unseren inneren Reisen	215
Die allabendlichen inneren Reisen begannen	220
Die Zeit des künstlichen Koma	301
Besondere Begebenheiten.....	303
Meine abendlichen Kontakte zu Uwe.....	306
Wundersame Erscheinungen und Dank.....	310
Uwes Weg hinter dem Schleier	317

Agnihotra Feuer	319
Unvorhergesehene Informationen die mir Anfang 2016 zugetragen wurden.....	321
3. Teil Mein Leben danach – die Liebe stirbt nie	324
Mein Leben danach	325
Der erste Sommer – danach.....	344
Das Jahr 2015 nähert sich dem Ende.....	356
Es weihnachtet sehr	357
Heiligabend 2015	359
Silvester 31.12.2015 – unser Tag.....	368
Schlusswort und mein Dank Liebe heilt!.....	380
Quellennachweis.....	385

Auszug aus:

1. Teil

Die Hoffnung stirbt zuletzt

Erste Erkenntnisse erfolgen im Tempo der Siebenmeilenstiefel

Als ich einmal wieder im Krankenhaus bin – es ist noch vor der ersten Chemotherapie – treffe ich Uwe angezogen am Fenster sitzend an. In einem Gespräch eröffnet mir Uwe, während sich eine leise Träne in seinen Augen verselbständigt: „Ich kenne nicht nur die Werkzeuge von Christoph Fasching, ich LEBE sie.“ Nach einer kurzen Pause: „Ich weiß auch jetzt, was Lebensfreude ist. Ich kann sie fühlen.“ Dicke Tränen des Glücks und der Berührtheit über seine eigenen Worte und Gefühle rollen nun über seine Wangen.

Es ist schon eigenartig, dass erst dann, wenn wir einen Mangel oder Verlust erleben, wir erkennen was uns wirklich wichtig ist. Ich kann gar nicht beschreiben, was seine Worte alles in mir auslösen. Es ist als würde ich dahin schmelzen. Lasten fallen von meinen Schultern. Ich fühle diese oft verloren geglaubte grenzenlose Liebe für ihn und bin so unendlich dankbar, dass er endlich dabei ist, SEINEN Weg zu finden. Wir schauen uns lange in die Augen. Ich knie mich vor ihn auf den Boden und umschließe mit beiden Armen seine Beine. Worte sind hier nicht nötig, wir sind uns in diesem Moment spürbar nahe. Dieses soll noch öfter geschehen, denn in der Krankenhauszeit findet nun echte Beziehung statt – eine auf Augenhöhe, eine die sich richtig anfühlt. Neu und fremd für uns beide! Wir erleben uns als Mann und Frau, außerhalb jeglicher Rollenspiele, zu deren Abbau wir liebend gerne bereit sind, ja, sie vollkommen loszulassen.

Ich möchte gern von Uwe wissen, was und wie er mit sich selbst arbeitet, denn ich kenne diese Seite von Uwe ja noch gar nicht und bin neugierig, wie er dabei vorgeht. Daraufhin erzählt er mit einer gewissen Leichtigkeit und einem Lächeln: „Ich liege abends im Bett und schildere Körper, Seele und Geist meine Lage, sage ihnen, dass ich im Schlamassel stecke und bitte um Hilfe dort herauszukommen, bitte um Unterstützung und dann ‚geht immer die Post ab‘ ... ansonsten transformiere ich sehr viel in mir und in meinem Körper.“ Nach einer kurzen Pause: „Wenn ich gar nicht weiter weiß, bitte ich: „Liebe Seele, was liegt an? Und dann geht’s schon los! Es funktioniert immer!“

Was genau Transformation bedeutet, wird von mir im zweiten Teil des Buches erläutert.

Ganz langsam fangen wir an, uns in den Abendstunden telefonisch auf eine innere Reise zu begeben. Allerdings bin ich äußerst vorsichtig, was Instruktionen und Rat angeht, denn ich bemerke, dass ich immer noch keinen Zugang beziehungsweise Zugriff habe. Dieses innere Stoppschild in mir ist klar zu fühlen. Auch meine Freundin Birgit, die ich bitte, gewisse naturheilkundliche Präparate für Uwe mit diversen Techniken zu testen, ruft mich an und sagt: „Kein Zugriff!“ Und so ist es zu diesem Zeitpunkt bei einigen Personen, die auf der energetischen Ebene helfen möchten. Es bedeutet, dass wir Uwe in seinem inneren, ganz eigenen Prozess nicht stören, genauer gesagt, keinen Einfluss nehmen dürfen.

Dieser Zustand ändert sich nach circa sechs Wochen. Zu diesem Zeitpunkt fängt Uwe mehr und mehr an authen-

tisch zu sein und sich zu leben, zum Beispiel indem er Besuchern, zu denen er wenig Bezug hat, erklärt, dass ihm 20 Minuten Besuch lieber sind als längere Zeiträume, denn man hätte sich eh nichts zu sagen und krampfhaft nach Themen zu suchen sei überflüssig und unangebracht, was er mir dann freudig und über sich selbst erstaunt berichtet.

WOW, denke ich nur ...

Diese Ehrlichkeit seinen Mitmenschen gegenüber zu leben, mit dem Risiko abgelehnt zu werden – für mich ist es wie eine Offenbarung, die ich schweigend zur Kenntnis nehme. Ich habe das Gefühl, dass er von mir keine Äußerung, beziehungsweise das obligatorische Lob erwartet, daher erwidere ich nichts darauf. Früher und das ist ja noch gar nicht lange her, rang Uwe regelrecht um ein Lob von mir. Immerhin scheinen diese Zeiten vorbei zu sein – endgültig! Lob und Anerkennung von außen sind eindeutig nicht mehr nötig, da er dabei ist, seinen eigenen Wert zu erkennen.

Wieder durchströmt mich tiefe Dankbarkeit.

Irgendwann in dieser Woche sagt Uwe zu mir, mit einem ernsten und tiefen Blick in den Augen: „Angela, du konntest mir nicht helfen, ich musste diese Krankheit bekommen und genau DIESE Krankheit – ohne Schmerzen, damit ich Gelegenheit zum Aufarbeiten bekomme. Ich kann mich fühlen, mich freuen, weinen. Es ist so wunderbar und für mich eine tiefe Bereicherung. All das, was ich nie geschafft habe, schaffe ich jetzt mit

Leichtigkeit, nach und nach.“ Mir geht das Herz auf! Wir weinen beide vor Glück!

Um endlich mit sich ‚ins Reine zu kommen‘, war dieser „Hammer“ – Uwes Worte – not-wendig. Uwe hatte, um ‚die Not in sich zu wenden‘, diese Krankheit offenbar bekommen. Das wurde ihm schnell klar! Was er sein ganzes Leben nicht an ging, weil er zu bequem war, wie er mir häufig darlegte, kam jetzt mit einem Paukenschlag zum Tragen und vom Erkennen ging es sofort in die Umsetzung. Die Geschwindigkeit, mit der dies alles vonstattenging, war enorm. Er erklärte mir: „Irgendwann in meinem Leben hat es ‚pling‘ gemacht und ich war wie abgeschnitten von mir selbst. Zuerst waren in mir wie dünne Spinnennetze, dann wurden diese immer dichter und ich konnte mich nicht mehr befreien. Nun hat es wieder ‚pling‘ gemacht und von jetzt auf gleich habe ich Zugang zu allem, was ich immer so sehr vermisst habe.“

Wie sehr bewunderte Uwe bei den jeweiligen Seminaren die Teilnehmer, die bereits in der ersten Minute einer inneren Reise weinten. Er fragte sich, wieso er das nicht konnte, wünschte es sich so sehr. Beim letzten Ausbildungsabschnitt zum „Journey-Practitioner“, bei Brandon Bays in Holland, hatte ihn eine Journey Partnerin, die ihn in einer inneren Reise führte, dazu gebracht, dass Uwe eine Träne vergoss, und er erzählte es mir sofort und war glücklich: „So richtig weinen konnte ich immer noch nicht, aber es ist ein Anfang.“

Ende des Auszugs aus:
1. Teil, Die Hoffnung stirbt zuletzt

Auszug aus:

2. Spiritueller Teil

Uwes Geist wird geheilt

Besondere Begebenheiten

3. Januar 2015

Am Abend, es war Samstag – Uwes Todestag – setzte ich mich auf mein Sofa, mit dem Vorhaben das zu tun, was wir gemeinsam jedes Mal taten, wenn ein Mensch oder ein Tier aus unserem direkten oder auch fernerem Umfeld verstarb. Wir zündeten eine Kerze an und nahmen Verbindung mit der Seele des verstorbenen Wesens auf, um Licht, Liebe und Kraft zu übertragen.

Manchmal wenn heftige Krankheit und Leidenszeit vorausgegangen sind, brauchen die Seelen genau diese Ressourcen, um voranschreiten zu können. Sie benötigen Erholung von dem, was sie durchgemacht haben. Ob das alles tatsächlich so ist, kann ich, nachdem was ich mit Uwe erleben durfte, heute nicht mehr mit Sicherheit sagen. Damals war dieses jedenfalls unser Wissensstand. Außerdem gaben wir der zu begleitenden Seele, wenn dies erforderlich war, kurze Anleitungen für den zu vollendenden Weg *ins Licht*.

Und so zündete ich mir an diesem Abend eine Kerze an, begab mich in eine ruhige Atmung und verband mich mit Uwe, genauer gesagt mit seiner Seele. Aus irgendeinem Grunde erkundigte ich mich als Erstes bei ihm, ob er Kraft benötige und erhielt ein klares „Nein“, was mich in Staunen versetzte. Dann fragte ich, ob ich Kraft benötige und bekam ein klares „Ja.“ Irgendetwas ließ mich *wissen*, dass Uwe sich bereits *im Licht* befand und gleichzeitig bei mir völlig präsent war. Mir war klar, dass Uwe den Weg ins Licht kannte und ich ihn dort nicht ausdrücklich hingeleiten musste. Dass dieser Übergang letztendlich

dermaßen schnell geschehen würde, darüber bestand in mir völlige Unklarheit.

Ich war zutiefst berührt, jedoch konnte mein Verstand kaum glauben, was mein Sein hier gerade erfuhr, daher bat ich um ein Zeichen, dass Uwe tatsächlich bei mir verweilte und um ein „Küsschen auf meine Wange“. Umgehend fühlte ich eine ganz sanfte, sehr warme Energie, so groß wie ein Stecknadelkopf auf meiner rechten Wange. Ich war froh, dass ich saß, sonst hätte es mir vermutlich den Boden unter den Füßen weggezogen, denn ich konnte Uwe *fühlen* und *wahrnehmen*, als säße er direkt neben mir, woraufhin sofort, ohne dass ich eine Frage gestellt hatte, die Bestätigung und *Antwort* von ihm kam – er saß rechts von mir. Dann erbat ich vorsichtig eine Umarmung, die wiederum sogleich geschah. Ich konnte sie allerdings weniger fühlen als dieses ‚Küsschen‘, dennoch spürte ich diese sehr feine, warme Umarmung und es überkam mich ein Weinkrampf der Freude und Dankbarkeit über das, was mir hier zuteilwurde.

Es gibt immer wieder Begebenheiten und Ereignisse zwischen Himmel und Erde, die mich sprachlos werden lassen, Geschehnisse die nicht in Worte zu fassen sind, dieses hier war eines davon.

In mir existierte eine unbeschreibliche Dankbarkeit! Dankbarkeit mit diesem wunderbaren Menschen mein Leben bis hierher verbracht, ja, mein Leben mit ihm geteilt zu haben. Ich war dankbar, seine Frau gewesen zu sein, dankbar, die letzten Monate diese wunderbare und für mich neue Nähe zwischen uns beiden erlebt zu haben. Dankbar, an dieser ganz speziellen Entwicklung, die Uwe durchlebte, teilhaben zu dürfen, ja, wie ein Zuschauer verfolgt und miterlebt zu haben. Ich war dankbar, dass er

sich selbst gezeigt hatte, dass er KANN – sich für Uwe alles erfüllte, was für ihn von großer Bedeutung und wesentlich gewesen war. Rückblickend war alles, was ich mir je für Uwes Seelenfrieden gewünscht hatte, in Erfüllung gegangen.

Unsere Hoffnung, unsere Freude, ja Überzeugung, dass alles noch hier und jetzt und in der Zukunft seines Lebens unter Beweis gestellt werden müsse, blieb uns versagt und war wohl mehr eine Hoffnung unserer beider Egos, denn Uwe hatte bereits im Krankenhaus bewiesen, was es umzusetzen und zu leben galt. Uwe änderte all seine Überzeugungen grundlegend! Oftmals reichen bei Lebens-themen Erkenntnisse aus, um im Lebensplan der Seele als „erledigt“ zu gelten.

Es handelt sich um eine göttliche Gnade, dass wir unseren Todestag nicht kennen und um eines der „kosmischen Gesetze“, dass wir über unseren Todestag nicht in Kenntnis gesetzt werden. Wir erfahren ohnehin nur, was wir verkraften können und schöpfungsgerecht ist, gemäß dem „Gesetz der Gnade“. Wer weiß, wenn wir tatsächlich gewusst hätten, dass Uwe verstirbt, wäre Uwe dann so motiviert und intensiv in diese Art des Tuns gegangen? Wäre sein Geist dann in dieser Form SO geheilt worden, wie dieses jetzt scheinbar geschehen war? Ich weiß es nicht.

Zu diesem Zeitpunkt war mir noch nicht klar, dass Uwe tatsächlich die uns beharrlich versprochene „Heilung“ erfahren hatte und dass sein Geist wirklich geheilt wurde. Diese Erkenntnis sollte sich mir erst ein paar Tage später nähern ...

Ende des Auszugs aus:
2. Spiritueller Teil, Uwes Geist wird geheilt

Auszug aus:

3. Teil

Mein Leben danach – die Liebe stirbt nie

Heiligabend 2015

Mitte des Jahres beschloss ich, diesen Abend, wie auch Silvester, allein zu bleiben und den Gast der Einsamkeit, den Schattenbereich einer jeden Frau, willkommen zu heißen.

Meine abzusehende Stimmung möchte ich am Heiligen Abend definitiv keinem zumuten, geschweige mich zwanghaft beherrschen zu müssen, wenn die Tränen laufen. Ich bin offen für das, was passieren wird. Es ist eine mir unbekannte, völlig neue Situation. Gleichzeitig bin ich neugierig auf mich und meine Reaktionen, bleibe in mir unverhüllt und in Offenheit. Ich vertraue.

Meine Freunde sprechen mir Einladungen aus, die ich allesamt nicht wahrnehmen möchte. Sie machen sich Sorgen um mich. Ich äußere: „Nicht nötig!“ Liebevoll bieten sie mir an: „Wenn was ist, ruf an, wir holen dich.“

Es ist bald soweit. Zunächst ist mir unklar, wie ich die bevorstehenden Tage durchhalten soll. Ich weiß jedoch genau, dass ich ‚da durch‘ möchte und muss. Wenigstens ein Mal. Was im nächsten Jahr sein wird, entscheide ich dann, wenn es an der Zeit ist. Mit mir alleine bleiben sicherlich nicht mehr. Abwarten.

An einem Abend kurz vor Weihnachten, schalte ich den Fernseher ein und sehe als erstes Bild eine Vorankündigung von dem Film: „Ich bin dann mal weg“, über Hape

Kerkeling. Filmbeginn in den Kinos ist tatsächlich der 24. Dezember 2015. Erfreut eile ich an den Computer und schaue, um welche Uhrzeit und wo genau dieser Film in meiner Stadt läuft, was gleichzeitig bedeutet, dass mein Entschluss fest steht, diesen Film Heiligabend anzusehen.

Unsere Familienrunde war im Verlauf der letzten Jahre schrittweise kleiner geworden und lediglich wir Beide und manchmal mein Bruder, saßen zu Heiligabend am weihnachtlich geschmückten Tisch. Uwe und ich gönnten uns demzufolge einen für uns angenehmen Auftakt für den Abend und besuchten in den vergangenen Jahren zum Nachmittagsprogramm ein Kino. Teilweise fuhren wir bis Düsseldorf, um uns ansprechende Filme anzusehen – meistens spirituellen Inhaltes. Dieses Unternehmen wurde zu einem harmonischen und festen Bestandteil. Wenn wir wieder zu Hause eintrafen, bereiteten wir gemeinsam bei leise ertönender Weihnachtsmusik die kalten Platten und speisten in Ruhe. Manchmal besuchten wir ab 22:00 Uhr noch eine Diskothek, die zu unserem Erstaunen oftmals völlig überfüllt war. Oder wir schauten uns zuhause und zu später Stunde, die Mitternachtsmesse im Fernsehen an.

Meinem Entschluss folgend, gehe ich heute, am Heiligen Abend, allein ins Kino. Dort angekommen, habe ich bis zum Beginn des Films noch Zeit und rauche gedankenversunken eine Zigarette. Sonst haben wir vor dem Kino gemeinsam geraucht und waren mit dem Auto hergekommen, heute fuhr ich mit dem Bus. Alles erlebe ich gerade so ganz anders. Mir steigen die Tränen in die Augen ... ich fühle mich allein. Ich frage mich, ob ich mich jemals an diese Situation gewöhnen werde.

Beim Betreten des Kinosaaes, um 14:45 Uhr, ertönt aus den Lautsprechern das Ave Maria. ‚Nicht schlecht‘, denke ich bei mir. Das Kino ist sehr gut besucht. Der Blick auf meine Kinokarte mit der Sitznummer und dem dazugehörigen Platz im Besucherraum, lässt mich staunen: Letzte Reihe, Mitte, Loge. Ein Platz, den Uwe und ich bevorzugt haben. Manchmal erfüllt das Universum Wünsche, die einem nicht einmal bewusst sind.

Die Plätze links neben mir bleiben leer. Rechts von mir, etwas entfernt, sitzt eine junge Frau. Ich spüre in mich hinein und freue mich gerade über mich selbst, es bis hierher geschafft zu haben und schenke mir dafür ein Lob.

Der Film ist ‚leichte Kost‘ und ‚gut verdaulich‘. Es kommen fundamentale Satzinhalte vor, zum Beispiel, dass Erleuchtung im Schattenbereich die Verfinsterung hat und wir erst der Erleuchtung näher kommen können, wenn wir die Verfinsterung erlebt haben. Ja, es ist genau so! Oder die Vermutung von Hape, dass der Schlüssel zum Glück sein könnte, keine Erwartungen und keine Befürchtungen zu haben.

Als der Film beendet ist, begeben mich auf den Heimweg. Heute Mittag nahm ich mir vor, zu Fuß nach Hause zu gehen – circa eine Stunde und zu 90 Prozent steil bergauf. Es gießt in Strömen, während ich das Kino verlasse. Den Schirm ließ ich bewusst zu Hause, denn die Sonne schien, als ich mich auf den Weg zum Kino begab. Nun trieft mir das Wasser aus den Haaren. Busse fahren eh nicht mehr. Ich habe lediglich grüne Smoothies gegessen und fühle mich etwas ‚schlapp‘, bin dennoch schnellen Schrittes unterwegs. Ich registriere den langen Weg

kaum, bin wie *weggetreten* – ganz bei mir. Ich weine, stehe in ständiger Kommunikation mit Uwe oder sonst wem(?). Ich bitte um Hilfe! Plötzlich ist für kurze Zeit das Alleinsein kein Alleinsein mehr. Uwe – ja ER und ohne jeden Zweifel – ist vollkommen präsent, geht schweigend neben mir her und raucht mit mir zusammen eine Zigarette. Eigenartig, es ist unglaublich intensiv und real! Ich frage meine Seele, ob das alles Einbildung ist, weil ich gerade anfangen an meinem Verstand zu zweifeln. In dem Moment fühle ich eine starke, liebevolle und warme Umhüllung. Wie ein sanftes, warmes Tuch, welches um mich gelegt wird. Ich weine.

Mein Wunsch wäre jetzt, ein Diktiergerät bei mir zu haben, um alles aufzusprechen, was da gerade in mir *hoch* kommt, genauer gesagt, mir *mitgeteilt* wird. Es geschieht fast ohne jede Unterbrechung und ist unendlich viel, wunderschönes gehört dazu. Später kann ich mich nicht mehr erinnern, was es genau war, so sehr ich mich darum bemühte mir das Erlebte und Gesagte, erneut in die Erinnerung zurückzurufen. Ich weiß nur, dass mir auf dem Nachhauseweg etwas zuteilwurde, was mit Worten schwer zu beschreiben ist. (Bei *gechannelten* Informationen, bleibt oft mein Erinnerungsvermögen aus.)

Der Heimweg wirkt sehr kurz. Ich bin vollkommen in mir versunken, so dass ich den langen Weg nicht bemerke. Es ist als erlebe ich für einen Moment ein Zeitloch.

Der Regen hat aufgehört und der Wind weht durch das Gesicht und meine nun wieder angetrockneten Haare. Als ich zu Hause in die Straße einbiege, erblicke ich die weihnachtsbeleuchteten Häuser und weiß, hinter den erleuchteten Fenstern feiern die Menschen mit ihren Familien zusammen den Heiligen Abend. Diese Gedanken rühren mich zutiefst. Ich bin alleine. Nein, nicht ganz,

denn meine Katzen warten auf mich. Mir wird in diesem Augenblick bewusst, dass sehr viele liebe Menschen heute Abend an mich denken – ein wohlig warmes Gefühl. Ich bin wirklich nicht allein, nur körperlich. Und was zählt schon der Körper? Wenigstens das sollte ich aus der Vergangenheit gelernt haben. Der Körper ist lediglich ein Vehikel und eine Hülle, nicht mehr und nicht weniger – versuche ich mich selber zu trösten.

Zu Hause angekommen, lege ich mich erst einmal trocken', denn ich bin völlig durchgeschwitzt und noch durchnässt vom Regen. Im Anschluss daran bereite ich unter Tränen und leiser Weihnachtsmusik von Sandra Schwarzhaupt, das Abendessen wie jedes Jahr, kalte Platten. Nur sind es dieses Mal kalte Teller, denn für mich allein, die großen Silberplatten ... nein. Dennoch gebe ich mir Mühe, weil ich meinen eigenen Wert schätzen gelernt habe und ein ganz besonderer Anlass vorliegt.

Ich decke den Tisch mit einem Gedeck für mich. Manch Andere decken für den Verstorbenen mit ein. Das kommt mir zwar kurz in den Sinn, jedoch auch ganz schnell wieder raus. Ich brauche das in dieser Form nicht.

Den ‚Gast der Einsamkeit‘, den ich eingeladen habe, ist eingetroffen, ich nehme ihn an, so wie er ist. Auch er benötigt kein Gedeck, weil sein Besuch in meinem Inneren stattfindet und ich prüfe tief in mir, ob ich ihn annehmen kann wie er ist. Ja ich kann es, es ist ganz einfach, dennoch sehr schwer. Er fühlt sich sanft und wahrhaftig an und schmerzt mich gleichzeitig schonungslos – diese Einsamkeit. Für den heutigen Abend habe ich das Alleinsein bewusst und selber gewählt. Ich bin ge-

spannt was nun geschieht. Um das zu erfahren, öffne ich mich ganz weit und lasse einfach geschehen was geschehen soll.

Als ich mich bei Kerzenschein zum Essen hinsetze, sitze ich davor und bin nicht in der Lage meinen Teller zu füllen. Es ist als müsste ich über eine Hürde springen, der Schmerz kommt auf, die Szene vor einem Jahr, wie Uwe links von mir saß und sich vorstellte genau HEUTE wieder gesund zu sein ... all das ist in diesem Moment gegenwärtig – und weil meine Katzen gerade im Garten sind, kann ich meinen Gefühlen freien Lauf lassen. Ja, es wird sehr laut, was ich aus mir hinaus brülle und -stöhne. Es hat etwas von einem Vulkanausbruch. Das war fällig!

Ich versuche zu essen, verschlucke mich an meinen Tränen, erlaube mir alles zuzulassen was da heraus möchte. Wut erlebe ich keine, da ist tiefe Traurigkeit und ich erkenne, dass ich noch immer nicht recht realisiere, dass Uwe nicht mehr wiederkommt, es rutscht einfach nicht in meinen Bauch. Warum auch immer das so sein mag.

Mir wird bewusst, dass ich versucht bin in Selbstmitleid zu verfallen – reines Ego. Als mir das klar wird, kann ich diesen Aspekt ganz leicht entfernen und fühle ausschließlich tiefe Traurigkeit, fühle mein Alleinsein. Allein mit mir! Es tut sehr weh! Fast nicht auszuhalten. Ich öffne mich dem, was da in mir zum Vorschein kommt vollständig, um es noch intensiver fühlen zu können. Nachdem ich diese tiefe Traurigkeit ‚durchgebrannt‘ habe, geht es mir besser.

Während ich endlich den Mut aufbringe mit dem Verzehr zu beginnen, bleiben mir die ersten Bissen im Mund stecken, es fällt mir unendlich schwer zu schlucken.

Nach einer Weile esse ich mit etwas Appetit recht gut, stelle jedoch fest, dass auch das Wenige, welches ich mir bereitet habe, noch zu reichlich ist. Solche kleinen Mengen zu Weihnachten – selbst das ist neu für mich. Wenn auch die Zubereitungsmengen im Laufe der Jahre stetig weniger wurden – ich habe noch nie für nur eine Person am Tisch sorgen müssen.

Als ich fertig bin, bleibe ich noch sitzen, stütze den Kopf in meine Hände und weine erneut heftig, so dass es mich schüttelt. Ich gebe mir die Zeit, die ich brauche, nichts drängt mich an dieser Stelle. Ich fühle intensiv jede Facette, die in mir in Erscheinung tritt und Beachtung erhalten möchte.

Ich räume den Tisch ab, die vielen Reste in den Kühl-schrank. Spontan hole ich zum ersten Mal das große, eingerahmte Bild von Uwe aus dem Wohnzimmerschrank und ziehe es aus dem Karton. Es ist das Bild, welches bei der Beerdigung vorn in der Kirche stand, der Schnappschuss auf der Abschlussfeier seines Vorgesetzten, bei dem Uwe eine Rede hielt. Auf diesem Bild ist er wunderbar getroffen. Ich kenne kein Portrait von Uwe, was zu diesem Zeitpunkt schöner und passender wäre.

Ich konnte es bisher nicht ansehen, ja auch jetzt nicht – ohne dass die Tränen laufen. Ich begeben mich mit dem Bild auf die Couch, entzünde zum ersten Mal in dieser Weihnachtssaison feierlich die Kerzen auf dem dicken, großen Adventskranz, lege eine neue Weihnachts-CD ein und streichele das Foto, welches ich nun aufrecht auf meinem Schoß vor mir halte. Ich lege es auf meine Brust.

Wir sind nun Gesicht an Gesicht. Ich umfasse das Bild mit beiden Armen, lehne meinen Kopf entspannt nach hinten an, schließe die Augen und lasse mich völlig fallen. Dicht vor mir, fühle ich seinen Bart, rieche seinen Geruch und denke, ich bin in einem Film dessen Titel „Vergangenheit“ lautet. Es ist sooo schön, so wahrhaftig, so echt, so nahe! Ich weiß nicht, wie lange ich so verweile.

Nachdem ich wieder *bei mir bin*, rufe ich meinen Bruder an, weil ich ahne, dass er sich um mich sorgt. Er ist hocherfreut von mir zu hören. Er hat brav meine Bitte befolgt, mich nicht anzurufen. Während wir sprechen, vernehme ich das läuten von Weihnachtsglocken der Kirchen, gehe raus und genieße diese Klänge. Ich liebe die Weihnachtsglocken. Sie erinnern mich an meine Kindheit. Früher suchte mein Vater jedes Jahr am Heiligen Abend denselben Sender im Radio. Die Hörsendung hieß: „Glocken der Welt“ und wir alle lauschten wie gebannt diesem Geläut aus den unterschiedlichsten Städten. Ebenfalls hörten wir die Sendung: „Grüße von Bord“. Durch das Radio grüßten die Seefahrer und Matrosen ihre Familien an Land zu Heilig Abend. Leider sind solcherlei nostalgische Radiosendungen heute nicht mehr aktuell. Ich bedaure das sehr. Meinen Bruder bitte ich am Telefon eine kleine Weile innezuhalten, damit ich mich diesem Geläut ganz hingeben kann, denn unerwartet erkenne ich hier scheinbar ungeheilte Wunden, die mit den Gedanken an die Kindheit und dem Glockengeläut einhergehen. Meine ungeteilte Aufmerksamkeit widmet sich meinen wehmütigen Empfindungen und wieder lasse ich einfach nur geschehen, was sich als lohnenswert und heilsam erweist. Wieder ist das Alleinsein präsent, denn jegliche Familie gibt es nicht mehr auf dieser Erde – umso mehr

schätze ich die Anteilnahme meines Bruders, der geduldig ‚an meinem Ohr‘ wartet bis ich bereit bin zu sprechen.

Im Anschluss an das Telefonat schaue ich mir im Fernsehen die Christ-Messe an. Ich wäre selber gern in eine Messe gegangen, es fuhr jedoch kein Bus mehr in die Stadt. Vielleicht wäre dieses eine Option im nächsten Jahr, zur Mitternachtsmesse nach Köln zu fahren?

Ein denkwürdiger und ergreifender Abend neigt sich nun dem Ende. Vielleicht gleichbedeutend mit einem weiteren Meilenstein für mich und mein weiteres Leben. Ich bin erschöpft. Alles was rückblickend heute Abend mit mir geschah, verspüre ich als recht kraftvoll. Heilung darf geschehen!

Um 5:00 Uhr gehe ich zu Bett und schlafe sofort ein.

Ende des Auszugs aus:

3. Teil, Mein Leben danach – die Liebe stirbt nie

Möchten Sie das Buch bestellen?

Dann klicken Sie hier:

www.transformationsarbeit.de/buch

Dieses Buch handelt vom Sterben und dem Umgang mit dem tiefen Schmerz des Verlustes. Es soll den Leser darin bestärken und unterstützen, sich ganz auf den emotionalen Inhalt einzulassen, der einen ähnlichen Todesfall eines Partners, Kindes oder nahen Verwandten erlebt oder begleitet hat. Durch die Reflektion der Autorin kann der Leser seine eigene Leidensgeschichte noch einmal erleben, durchfühlen, loslassen und so die befreiende Gnade der Trauer erfahren.

Die Erzählungen mögen auch für die Menschen heilsam sein, welche eine ähnliche Krankheit in der Verwandtschaft oder nahen Freundschaft bisher nur am Rande miterlebten, da sie sich – bewusst oder unbewusst – stets außerhalb der emotionalen Reichweite aufhielten. Die Betroffenen erlangen die Möglichkeit Mitgefühl zu erleben, es anderen zu zeigen, ein erstes ehrliches Gespräch mit den Trauernden zu führen, dabei das Richtige im richtigen Moment zu sagen und so wieder Anschluss zu den Menschen zu finden, die ihnen nahe stehen.

„Das Buch möge Hoffnung geben. Denn darin schreibe ich, eine kleine, zierliche und dennoch offenbar überaus starke Frau – als die ich mich heute erlebe – welche die Kraft aufbrachte, ihre Geschichte ein zweites Mal zu durchleben, aufzuschreiben und zu veröffentlichen. Ein klares Zeichen, dass das Leben auch für mich weitergeht, dass es mich und sicher auch Dich in ähnlicher Situation liebevoll weiter trägt. Möge dieses Buch vielen Menschen Mut schenken.“



Über die Autorin

H.-Angela Krüper-Meiswinkel machte schon im Alter von achtzehn Jahren eine bewegende Nahtoderfahrung. Das Leben verhalf ihr damit auf ihren spirituellen Weg, den sie seitdem nie wieder verlassen hat. Ein Weg, dessen zahlreiche Erlebnisse und Erkenntnisse sie heute zutiefst demütig und dankbar sein lässt.

ISBN 978-3-00-056465-9



€ 18,90 [D]

www.transformationsarbeit.de/buch